

Fernsehen In der ZDF-Themenwoche „Burnout“ geht es um die Zukunft unseres ökologisch erschöpften Planeten Erde Seite 22
Online Aktuelle Kritiken, Tipps und Termine zum Hamburger Kulturleben Abendblatt.de/kultur-live

Wir sind die Kultur

Sie sind das Rückgrat der Hamburger Kulturlandschaft: Die vielen **Freundeskreise** der Stadt demonstrieren Bürgersinn und Selbstbewusstsein

JOACHIM MISCHKE

HAMBURG ● Wer Ekkehard Nümann, den Vorstandsvorsitzenden des Kunsthallen-Freundeskreises, je in voller Fahrt erleben durfte, kennt den hochtourigen Tonfall seiner Kampfrufe: „Wir sind hier die Bürger! Das ist unsere Kunsthalle!“ So. Erst diese Liebe, egal ob für Theater, Opernhaus oder Orchester, Museum oder Museumshafen, macht aus diesen Bündnissen Herzensangelegenheiten. Darin ist Hamburg besonders groß. Hier ist man nicht nur Stiftungshauptstadt, hier sind auch die Freundeskreise besonders aktiv. Ende 2010, in der heißen Phase des Aufbruchs gegen die kulturbehördlichen Totspar- und Bevormundungsfantasien gab es Szenenapplaus, als Nümann bei einer Diskussion in der Fabrik eines mal klarstellte: Die Freundeskreise dieser Stadt haben mehr Mitglieder als alle Bürger-schaftsparteien.

CDU, SPD, GAL, FDP und Linke kommen auf 23 931 Menschen, dagegen stehen 17 383 Unterstützer der Kunsthalle, 5500 in der Justus-Brinckmann-Gesellschaft des Museums für Kunst und Gewerbe, 1327 beim Altonaer Museum. Und schon – die kleineren Freundeskreise noch nicht mal dazugerechnet – ist die Politik in der Minderheit.

Die Freundeskreise dieser Stadt haben mehr Mitglieder als alle in der Bürgerschaft vertretenen Parteien.

220 Freunde bietet das Schauspielhaus auf, 400 das Helms-Museum, 100 sind es bei der Camerata, 420 beim Museumshafen Oevelgönne, 104 bei Kampnagel, 550 beim Thalia-Theater und 210 bei der Staatsoper, 150 „Kuratoren“ und 500 Freunde bei Laeiszhalle und Elbphilharmonie. Da kommt eine Menge zusammen, und nicht nur eine Menge Bares.

Eine mächtig unbequeme Wahrheit ist dieses außerparlamentarisch bestenfalls vernetzte Protestpotenzial, das den Regierungen im Rathaus immer wieder aus dem Gedächtnis zu entgleiten scheint. Alle paar Jahre ist es so weit. Besonders gern wird dann versucht, die selbstbewussten Freundeskreise aus den Stiftungsräten der großen Museumsstiftungen herauszudrängen. Das klappte 2007 nicht und auch nicht 2010.

2005 hatte die Stadt die grandiose Idee, große Teile des Schauspielhauses zu versilbern. Dass dann auch unter anderem der Fundus und der Malersaal futsch gewesen wären, hatte niemand bemerkt. Erst als der Freundeskreis vor und hinter den Kulissen auf die Barrikaden ging, wurde die Idee annulliert. Damals war Christian von Humboldt-Dachroeden Vorstandsmittglied des Schauspielhaus-Freundeskreises. Nachdem der Verkaufsplan-Spuk vorbei war, gratulierte ihm der frühere SPD-Bürgermeister Voscherau zur APO-mäßigen Idee, jedes Bürger-schaftsmitglied einzeln anzusprechen.

Auch bei der Kunsthalle merkten viele ihrer Freunde, dass es dort ans Eingemachte gehen sollte, als Karin von Welck mit Teilschließung drohte und Brandschutzklappen als brandgefährlich deklarierte. Die Gegenwehr-Aktion wurde „Flage zeigen! Kunst ist kein Luxus“ getauft. Es gab gut organisierte Proteste und eine Menschenkette. Karin von Welck als Kultursenatorin gibt



Freunde der Hamburger Kultur halten zusammen (v. l.): Christian von Humboldt-Dachroeden, Ekkehard Nümann, Ruben Jonas Schnell in der Kunsthalle Foto: Roland Magunia

es nicht mehr. Nümann und seine Kunsthallen-Freunde schon.

Als der Notar 1989 deren Vorsitz übernahm, hatte der 1923 gegründete Freundeskreis 2400 Mitglieder. Mittlerweile sind es gut siebenmal so viele, man hat eigene Räume im Museum und gilt bundesweit als Vorbild für Museen auf der Suche nach Zielgruppen. Besonders gern kopiert wird die in Hamburg entwickelte Idee der „Jungen Freunde“.

Andere Freundeskreise, ähnliche Angebote und sehr ähnliche Zielsetzungen. Die Schauspielhaus-Freunde dienen laut Satzung auch der „Volksbildung“, im Altonaer Museum geht es ebenfalls um „volksbildende Veranstaltungen“. Als dieses Haus 2010 dem Ende nah zu sein schien, wuchs der Freundeskreis um rund 100 Mitglieder. Krisen machen solidarisch. Die Justus-Brinckmänner organisieren auch die jährliche Kunsthandwerksmesse, die Laeiszhallen-Freunde übernehmen die Rechnung für das Großreinemachen in der Beckerath-Orgel. Bei vielen Adressen werden Nachwuchs und Forschung gefördert und Besonderes ermöglicht.

Wo es der Kultur-Immobilie an die Existenz geht, da denkt der Hansesat dann auch nicht mehr nur an die kleinen Freuden der Eintrittsrabatte und Sonderveranstaltungen. Da kann er (die

wutbürgerlichen Randalen, konzertierte Aktionen von Gängeviertel über Kampnagel bis zum Thalia bewiesen das, bundesweit registriert) ernsthaft sauer werden. Nümanns Formulierung dafür: „Wir haben gezeigt, dass wir kampagnenfähig sind.“ Dazu gehört auch das Erhalten inoffizieller Information wie jener, dass Kultursenatorin Barbara Kisseler die Idee der Finanzbehörde ablehnte, allen Freundeskreisen den freien Eintritt ins jeweilige Haus zu streichen. Bei zwölf Euro regulärem Eintritt für nur einen Besuch kämen so allein in der Kunsthalle 208 596 Euro im Jahr zusammen.

Gegen die Freundeskreise ist auf Dauer keine Kulturpolitik umsetzbar

„Die Kunst ist frei, wenn sie sich frei oder durch Mäzene ihr Material beschafft.“ Heinrich Böll. Und ein fast schon hinterhältig schön platziertes Zitat auf der Internetseite der Hamburger Opernstiftung. Auch sie zählt zu den großen finanzkräftigen Freundeskreisen der Stadt. Eine hanseatisch formulierte Begründung der Opern-Wohltäter für ihr Tun: „Wir Opernfreunde, die wir zumeist aus der Wirtschaft kommen, wissen, dass Zukunfts-investitionen unerlässliche Voraussetzung für Wachstum und Erfolg sind.“

Dass Freundeschaftsdienste auch ganz anders aussehen können, beweist ein gerade mal gut zwei Jahre altes Modell. Das Internetradio ByteFM, im Medienbunker an der Feldstraße beheimatet, hat einen Freundeskreis als „GEZ-Ersatz“, sagt Sender-Gründer Ruben Jonas Schnell. Rund anderthalbtausend Freiwillig-Bezahler in ganz Deutschland hat die Station; 20 Prozent davon klicken sich in Hamburg ins Freistil-Programm aus Pop, Elektro, Indie, Soul oder Reggae.

Für die Zukunft der vielen Freunde sind einige wichtige Weichen gestellt, der Gegenwind für die Politik im letzten Jahr scheint sich stellenweise in Rückenwind für die Kultur-Förderung verwandelt zu haben. Selbst die Tourismusbehörde sei inzwischen wach geworden, erntet Nümann, „früher musste man einige der Verantwortlichen ja zum Jagen tragen“. Zur Klimaverbesserung beigetragen hat ein Treffen von mehr als 40 großen und nicht ganz so großen Freundeskreisen. Die neue Kultursenatorin war gern gesehener Gast und die Stimmung sei gut gewesen. Eine Garantie dafür, dass das stets so bleibt, muss das nicht sein, denn in der hiesigen Kulturpolitik kann man immer wieder mit rabiatischen Kurswechseln und Irrläufern rechnen.

Eine bleibende Größe bleibt die Erkenntnis, dass gegen die Freundeskreise auf Dauer keine Kulturpolitik umsetzbar ist. Sie sind das Rückgrat und das gute Gewissen. Sie helfen immer wieder aus, sie helfen immer wieder gern. Dazu kommt das Schlusswort von Schnell: „Die Bereitschaft zum Engagement darf die Politik nicht davon freisprechen, Kultur zu subventionieren.“

Tony Christie lässt Schlagersünden vergessen

Ein britisches Produzentenduo hat den Sound des 68-Jährigen auf dem Album „Now's The Time“ mächtig aufgemöbelt

● Nun hat er es doch noch geschafft: Tony Christie wird künstlerisch anerkannt. Das schien gerade in Deutschland kaum möglich. Denn hier war er zwar auch in den Jahrzehnten populär, als in seiner Heimat Großbritannien längst niemand mehr etwas von ihm hören wollte; aber als Schlagersänger, der Weihnachtsalben und anderen Fließbandkitsch auf den Markt warf, nicht als ernst zu nehmender Sänger.

Doch jetzt hat der 68-Jährige, der nicht einmal davor zurückschreckte, seinen vier Jahrzehnte alten Hit „Is This The Way To Amarillo“ mit der Hermes House Band neu einzusingen, mit „Now's The Time“ ein überraschend gutes Album vorgelegt. Es hat ihm neben

neuen Fans auch die Wertschätzung der Kritiker eingetragen.

Das Produzentenduo Richard Barratt und Michael Ward hat den Sound des Briten mächtig aufgemöbelt. Schon beim titelgebenden ersten Song sieht man Christie vor dem inneren Auge eine Showtreppe hinabstolzieren, einen Martini in der Hand, die andere lässig den Takt mitschnipsend. „Now's The Time“ gibt die Marschrichtung der Platte vor: Zurück in die 60er- und 70er-Jahre, zurück zu opulenten Arrangements und schmissigen Rhythmen. Dazu passt Christies Tenor, zumal ihm Barratt und Ward höchst selten Platz für das ganz große Melodrama lassen. Nur bei „Steal The Sun“ plätschert –

von Piano und Streichern umschmeichelt – das pure Pathos aus den Boxen, sonst fängt der kraftvolle Sound von Bläsern und trockenem Schlagzeug, dessen Einflüsse sich aus Northern Soul und dem Werk von Burt Bacharach speisen, das übermäßig Gefühliges verlässlich wieder ein.

Zehn der Songs gehen auf das Konto von Barratt und Ward, für zwei wei-

tere hat man sich stilssicherer Zuarbeit von außen versichert. Pulp-Frontmann Jarvis Cocker hat für Christie die zeitlose „Get Carter“-Titelmelodie bearbeitet, das augenzwinkernde „Get Christie“ daraus gemacht. Stärkstes Stück des Albums ist aber „7 Hills“, Christies Duett mit Róisín Murphy, einer Hälfte des TripHop-Duos Moloko. Countryeskes mit einem treibenden Beat unterlegt ergibt eine Nummer, die auch jenseits des Bewertungsmaßstabes „Tony Christie früher“ versus „Tony Christie heute“ zu überzeugen weiß.

„Now's The Time“ beweist erneut: Mit dem richtigen Material können auch Sänger glänzen, von denen man das nicht erwartet hätte. (josi)



Tony Christie: „Now's The Time“, erschienen bei Acid Jazz/Sony

NEUERÖFFNUNG
 STUART WEITZMAN
HEUTE!
 10.00 - 20.00 Uhr
 in der "Allen Post"
 Poststraße 9 - 11
NEUERÖFFNUNG

OFFEN GESAGT

Spiel mir das Lied zum Tod

EINE GLOSSE VON KERSTIN TEUBER

● Wenn ich mal groß bin, werde ich Sänger. Und wenn das nicht klappt, werde ich halt Schauspieler – und warte. Könnte man mit diesem Gedanken die Schar singender Schauspieler erklären, deren Bekanntheitsgrad es ihnen ermöglicht, sich den „lang gehegten Kindheitstraum“ einer eigenen CD zu erfüllen? Nach Uwe Ochsenknecht oder Jasmin Tabatabai stößt jetzt auch „Tatort“-Kommissar Axel Prahl zu dieser Riege. Bestärkt wurde er von seinem ebenfalls singenden Mitermittler Jan Josef Liefers. Ist da etwas im Busch? Ist Prahls Debütalbum „Blick aufs Mehr“ lediglich die Overture für eine Neuauflage à la Manfred Krug/Charles Bauer? Wer in den 80er- und 90er-Jahren nicht schnell genug den Serientod starb, bekam vom Ermittlerduo noch fix ein Ständchen mit auf den letzten Weg.

An Slapstick-Elementen mangelt es dem Münsteraner „Tatort“ nicht, warum also nicht Musik einbauen? Nur über die Titel ließe sich wohl streiten: Axel Prahl mag Jazz, Liefers hegt eine Vorliebe für DDR-Pop. Ein paar Vorschläge zur Güte: Klassiker wie „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“ für den Anfang, dann vielleicht „Der Kommissar“, weil's so schön im Kanon klingt, und natürlich „Killing Me Softly“. Da könnten sogar die Statisten mit einstimmen.

QUERSCHLAGER

Wenn nicht einmal mehr Leberwurst-Schnittkes mit Gürksken helfen, dann ist bei der Familie Schlönzke in Bottrop die Welt aus den Angeln geraten.

Aus einer Meldung der Nachrichtenagentur ddp zum Hape-Kerkeling-Musical „Kein Pardon“

ANZEIGE

Feste Zähne an einem Tag
 Ein neues Implantatkonzept mit 3-Dimensionaler Computerunterstützung macht es möglich

Fehlende Zähne? Veraltete Brücken? Wir haben die Lösungen, nach denen Sie gesucht haben! Schluss mit wackeligem Zahnersatz, mit einem in vielen Situationen die Freude verdirbt. Ob beim Essen, Reden oder beim Sport.

Der Eingriff kann auch in Narkose oder Dämmerschlaf minimalinvasiv erfolgen.

Red.: Haben Sie auch für Prothesenträger eine Lösung?

Es gibt Hilfe auch für Prothesenträger: mit den MDI-Dental-Implantaten schaffen wir es in nur einem Behandlungstermin, dass ihre Prothese auf Dauer stabil sitzt. In der Regel können die Mini-Dental-Implantate direkt nach der Behandlung belastet werden. Sie verlassen die Zahnarztpraxis mit einem sicheren Gefühl und einem strahlenden Lachen.

Sie können sich an unserem kostenlosen Info-Abend informieren lassen.
www.borsay.com

IMPLANTOLOGIE BORSAY
 Ihre Zahnärzte im AEZ

ALLES AUS EINER HAND – Eigenes zahntechnisches Meisterlabor
SOFORTIMPLANTOLOGIE – Neue Zähne in nur einer Stunde!
 HOCHMODERNE Laser und 3D-Computertechnik
 ALLGEMEINE ZAHNHEILKUNDE
 SICHERHEIT durch über 30 Jahre Berufserfahrung
PROF. INVITADO DR. (H) PETER BORSAY
 Zahnarzt, zertifizierter Implantologe
 Präsident der Deutschen Gesellschaft für moderne Zahnheilkunde DGMZ
DR. (H) AGNES BORSAY
 Zahnärztin, Parodontologie, Ästhetische Zahnheilkunde

INFOABEND
 „Feste Zähne an einem Tag“
 Dienstag, 15.11., 18 Uhr
 Freitag, 18.11., 14 Uhr
 Wir bitten um telefonische Anmeldung unter
040/50 68 86 23
 Wo: Gemeinschaftspraxis Prof. inv. Dr. (H) Borsay und Partner / EAO European Academy of Implant Dentistry, Heegbar 29, 7. OG, Hamburg-Poppenbüttel direkt im AEZ über der Apotheke
 Tel. 040/602 42 42
www.borsay.com